

**Name: Sandra Reichhuber**  
**Austauschjahr: WS 2012 / 2013**  
**Gastuniversität: Shandong University**  
**Stadt: Jinan**  
**Land: China**

**Aus Spam-Schutzgründen wird die E-Mail-Adresse nicht im Internet veröffentlicht, kann aber im Akademischen Auslandsamt erfragt werden.**

---

## Inhaltsverzeichnis:

1. Vorbereitung	2
a) Auslandsreise-Krankenversicherung	2
b) Finanzen	2
2. Ankunft	2
a) Hinflug	2
b) Das Wohnheim	3
i) Kosten	3
ii) Standard	3
3. Die Stadt	4
a) Leben in Jinan	4
b) Freizeitmöglichkeiten	4
4. Die Uni	5
a) Campus	5
b) Studium	5
i) Chinesisch-Kurse	5
ii) Business-Kurse	7
5. Reisen in China	8
6. Fazit	8

1. Vorbereitung
  - a) Auslandsreise-Krankenversicherung

Ein Auslandssemester will gut geplant sein. Dazu gehört auch die für mich sehr wichtige Auslandsreise-Krankenversicherung (AV). Da ich in Deutschland bei der SDK versichert bin, habe ich mir dort ein Angebot für eine AV machen lassen. Prinzipiell sind die ersten 45 Tage im Ausland der sog. Grundschatz und deswegen billiger. Insgesamt bin ich bei der der SDK auf 235,50 Euro AV gekommen. Es gibt bestimmt auch günstigere AV, ich habe gehört, dass der ADAC da einige gute Angebote haben soll. Einfach mal bisschen rumfragen.

Es war mir aber sehr wichtig, eine gute AV zu haben, die eine bei Bedarf auch wieder nach Deutschland zurückholt. Ich habe sie zum Glück kein einziges Mal gebraucht und konnte meine kleineren Wehwechen wie Erkältung usw. mit Erkältungstee (von Zuhause mitnehmen, gibt's in China nicht!) und Sachen aus der Apotheke erfolgreich behandeln. Aber trotzdem, man weiß ja nie, was so passieren kann.

- b) Finanzen

Die Finanzen sind natürlich auch ein wichtiges Thema. Ich bin Kunde der Stadtparkasse München und ich war sehr überrascht, als ich gehört habe, dass ich mit meiner normalen EC-Karte in China 5,00 Euro Abhebegebühr zahlen muss. Also habe ich mich ein bisschen informiert und bin zum Schluss bei der DKB, einer Online-Bank, gelandet. Mit der DKB-Kreditkarte kann man weltweit an beliebigen Geldautomaten kostenlos Geld abheben. Das finde ich sehr praktisch.

Man kann sich auch ein chinesisches Konto eröffnen, aber ich fand es komplett ausreichend mit meinem Konto bei der DKB.

2. Ankunft
  - a) Hinflug

Bei TravelOverland gibt es Studentenrabatte. Deswegen habe ich dort meinen Hin- und Rückflug gleich zusammen gebucht. Ich bin mit den Emirates geflogen, was meiner Meinung nach einige Vorteile hatte.

Die Emirates sind eine sehr gute Fluggesellschaft. Man hat zwar eine gewisse Aufenthaltsdauer in Dubai, aber das war mir nur recht. Ich finde die Vorstellung, 14 Stunden in einem Flugzeug eingequetscht zu sein, nämlich ziemlich beängstigend. Deswegen waren mir 8 ½ Stunden (München – Dubai) und 6 ½ Stunden (Dubai – Peking) um einiges lieber. Auch hat man bei den Emirates den Vorteil, dass man 30 kg Gepäck mitnehmen darf. Vor allem beim Heimflug war das bei mir Gold wert.

Ich habe auch gleich den Inlandsflug Peking – Jinan mit dazu gebucht, worüber ich sehr froh war. So musste ich mich eigentlich um nichts kümmern und konnte einfach nur in das Flugzeug steigen.

Da ich keine genauen Daten hatte, wann das Semester beginnt und endet, bin ich schon ein paar Tage früher nach Jinan geflogen. Das war ganz gut, so konnte ich mich vor dem Semesterstart schon ein bisschen einleben und die Stadt erkunden.

Ein paar Wochen vor meinem Hinflug hat mich mein Buddy kontaktiert und ich habe ihm meine Ankunftsdaten mitgeteilt. Somit wurde ich am Flughafen in Jinan schon erwartet. Mein Buddy hat mir dann auch gleich bei der Registrierung im Wohnheim geholfen und ist mir die nächsten Tage mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Wir waren zb. dann auch zusammen einkaufen (RT-Mart, da gibt es so gut wie alles, quasi wie Real bei uns), oder er hat mir das Bus-System erklärt.

## b) Das Wohnheim

Das Wohnheim macht von außen gar keinen schlechten Eindruck. Den ersten Dämpfer hatte ich aber dann, als wir uns an der Rezeption registriert haben und ich gemerkt habe, dass die Damen dort kein Wort Englisch sprechen, bzw. nicht sprechen wollen. Ich habe über das Semester noch öfter zu spüren bekommen, dass sie anscheinend eigentlich keine Lust auf ihren Job haben und einem oftmals auch nicht helfen wollen.

Dann ging es weiter in mein Zimmer, wo ich am liebsten sofort wieder umgedreht und nach Hause gefahren wäre. Es war klein, kahl, trist und dreckig. Nach einem ersten Großputz (Sagrotan fürs Bad hatte ich gleich im Handgepäck) und einer Verschönerung mit Fotos, Postern etc. wurde es dann aber ziemlich schnell mein „eigenes kleines Reich“.

### i) Kosten

Ich hatte ein mittelgroßes Zimmer, das 45 Yuan (ca. 5,60 Euro) am Tag gekostet hat. Da war der Strom mit inbegriffen.

Internet hat 30 Yuan (ca. 4 Euro) im Monat gekostet. Das habe ich anfangs alles auf einmal für das gesamte Semester gezahlt.

Im Wohnheim gibt es einen kleinen Shop, in dem man Toastbrot, Getränke, Eis, Instantnudelsuppen usw. und auch frisch zubereitete Sachen, wie Burger, Pommes oder Jiaozi bekommt. Der Shop ist verhältnismäßig teuer, hat aber auch importierte Sachen, wie Kinder Schokolade, Ritter Sport oder Erdinger Weißbier. Ansonsten würde ich zum Einkaufen den Shop auf dem Campus, den Unimart (Supermarktkette) oder den RT-Mart empfehlen.

### ii) Standard

Wie bereits erwähnt, war mein Zimmer relativ klein. Nach einiger Zeit war ich da aber ganz froh drüber, ich konnte es mir sehr gemütlich einrichten.

Bett, Nachtkästchen, Kleiderschrank, Schreibtisch, Sideboard waren vorhanden. Alles, bis auf Bett und Nachtkästchen, war nagelneu. Ich musste also keinen Stoff-Kleiderschrank aufbauen, wie mir anfangs schon Angst gemacht wurde. Auch gab es einen chinesischen Fernseher und ein Telefon, mit dem man kostenlos im Wohnheim telefonieren konnte.

Ich hatte auch ein kleines Bad separat in meinem Zimmer dabei. Das war gleichzeitig auch die Dusche. Die Warmwasser-Zeiten waren morgens zw. 6.30 Uhr und 8.00 Uhr und abends zw. 17.30 Uhr und 23.30 Uhr. Am Ende des Semesters hab ich dann herausgefunden, dass man am Wochenende auch mittags warmes Wasser hat.

Anfangs hatte ich eine Toilette, bei der der Spülkasten einen Riss hatte. Somit stand immer mein halbes Bad unter Wasser. Nach gefühlt hundertmaligem Nachfragen an der Rezeption hatte ich dann plötzlich eine neue Toilette in meinem Bad stehen. Es hat sich also ausgezahlt, die Damen ein bisschen zu nerven 😊

Trotzdem, dass der Strom im Mietpreis inklusive war, konnte es ab und zu sein, dass der Stromzähler auf Null runterläuft und man dann plötzlich im Stockdunkeln sitzt. Dann musste man an die Rezeption und den Damen sagen, dass man keinen Strom mehr hat. Die sind dann mit einer Karte vorbeigekommen und haben den Stromzähler wieder aufgefüllt. Strom nachzahlen musste ich aber nie.

Die Heizungen sind ein kleines Problem, sie werden nämlich zentral gesteuert und erst am 15. November angeschaltet, egal, wie kalt es draußen ist. Ich hatte Glück, meine Heizung hat schon ca. eine Woche vorher angefangen zu heizen, manche Leute hatten aber Ende November immer noch ein eiskaltes Zimmer. Viele haben sich kleine Heizer gekauft. Die gibt es beim RT-Mart für ca. 200 Yuan (ca. 25 Euro). Ihr Nachteil ist, dass sie relativ viel Strom verbrauchen, weswegen man dann doch etwas sparsam damit umgehen sollte.

Beim Internet musste ich anfangs auch immer wieder nachfragen, wann es denn eingerichtet wird. Da muss extra ein Techniker ins Zimmer kommen, der einem das Internet freischaltet und dann auch ein Passwort an einen vergibt. In China benötigt man außerdem einen VPN-Schlüssel um auf Facebook zu kommen. Ich habe mir vor meinem Auslandssemester noch den VPN der Uni Augsburg auf meinen Laptop gespielt und damit hat alles einwandfrei funktioniert.

### 3. Die Stadt

#### a) Leben in Jinan

Jinan ist die Hauptstadt der Shandong-Provinz und mit ca. 6 Millionen Einwohnern eine Kleinstadt Chinas. Das merkt man auch. Die Leute in Jinan bekommen nicht oft Ausländer zu sehen, weswegen sie mich ganz offen angestarrt haben oder plötzlich das Handy gezückt haben um ein Foto von mir zu machen. Das war anfangs sehr komisch für mich, ich hab immer gedacht, ich hätte irgendwo einen Fleck oder sowas. Aber man gewöhnt sich dran und nimmt's irgendwann fast nichtmehr wahr.

Busse und Taxen sind die einzigen öffentlichen Verkehrsmittel in Jinan. Eine Busfahrt in einem normalen Bus kostet 1 Yuan (ca. 12 Cent), eine Fahrt in einem klimatisierten Bus (hat ein „K“ vor der Zahl) kostet 2 Yuan (ca. 24 Cent). Die Busse sind oft sehr voll, vor allem zur Stoßzeit wird so sehr gequetscht und gedrängelt, dass man fast nicht normal stehen kann. Nach einiger Zeit wusste ich ungefähr, welche Busse wohin fahren und bin somit oft Bus gefahren.

Taxen haben in Jinan einen Grundpreis von 7,50 Yuan (ca. 90 Cent). Eine Taxifahrt in Jinan hat mich nie mehr als 24 Yuan (ca. 3 Euro) gekostet. Zum Westbahnhof (dort gehen die Fernzüge weg) hat es ca. 50 Yuan (ca. 6,50 Euro) gekostet. Taxifahren ist also sehr billig in China, manchmal bekommt man aber kein Taxi. Vor allem wenn es regnet, zur Stoßzeit und in der Früh gegen 6 Uhr ist es eine echte Glückssache.

Ich habe mir ziemlich schnell eine China-Mobile SIM-Karte gekauft. Diese funktioniert wie eine Prepaid-Karte, man kann sie also immer wieder auffüllen. Da ich ein iPhone habe, war mir Internet auf dem Handy sehr wichtig. Die Karte hatte Internet mit dabei, bis sie das erste Mal leer war. Nach dem ersten Aufladen war dann plötzlich kein Internet mehr dabei. Im China-Mobile Shop haben wir dann das Problem erklärt und die Verkäuferin hat mir eine Internet-Flatrate eingerichtet. Somit sind dann automatisch am Anfang des Monats 10 Yuan (ca. 1,20 Euro) von meinem Kartenguthaben abgezogen worden. Ich war sehr froh über mein Smartphone, so hatte ich mein Wörterbuch immer mit dabei, was mir sehr oft zb. in der Apotheke, beim Einkaufen oder sogar beim Obsthändler auf der Straße geholfen hat.

#### b) Freizeitmöglichkeiten

Da Jinan eine Kleinstadt ist, hat es auch nicht wirklich viel für Touristen zu bieten. Trotzdem habe ich viele schöne Ausflüge in Jinan gemacht, zb. zum 1000-Buddah-Berg, zum Baotu Spring Park oder einfach in die Innenstadt. Dort gibt es einen Stadtplatz mit einem großen Springbrunnen, an dem abends um 8 Uhr Wasserspiele mit Musik gespielt werden.

Gleich nördlich davon befindet sich der Parc 66, ein riesengroßes Einkaufszentrum, in dem man aber auch gut Essengehen kann. Es gibt darin zb. auch eine KFC, Mc Donald's, Starbucks oder Häagen-Dazs. Diese sind aber teilweise teurer als in Deutschland.

Nördlich vom Parc 66 befindet sich die Altstadt mit der Furong Lu. Das ist eine kleine Gasse mit Essensverkaufsständen rechts und links. Es wird also mitten auf der Straße gekocht und gebraten. Im Sommer fand ich das echt eklig, weil das Fleisch nicht gekühlt wird und die ganze Straße gestunken hat. Im Winter bei -10 Grad fand ich's aber ok und habe sogar selbst dort gegessen. Und ich lebe immernoch 😊.

In der Altstadt befindet sich auch ein kleiner See, in dem zu jeder Jahreszeit Männer schwimmen gehen. Sogar im Januar war der See richtig voll vor lauter Schwimmern! Bis zum Ende meines Semesters habe ich nicht gewusst, dass Jinan auch eine Konfuziustempel hat. Den habe ich auch in der Altstadt entdeckt und ich bin sehr froh darüber. Er ist wirklich sehr schön, gut hergerichtet und vor allem fast menschenleer.

#### 4. Die Uni

##### a) Campus

Die Shandong University hat insgesamt sieben Campi, von denen sich sechs in Jinan und einer in Weihai befinden. Angeblich ist ein weiterer Campus in Qingdao geplant. Ich war auf dem Central Campus im Osten von Jinan untergebracht. Der Campus ist quadratisch und sehr groß. Um vom Nord- zum Südtor zu gelangen, braucht man zu Fuß ca. 20 – 30 Minuten. Im Jahr 2011 wurden anlässlich der 110-Jahr-Feier eine neue Bib und ein neuer repräsentativer Eingangsbereich mit Springbrunnen beim Südtor gebaut. Das schaut sehr schön aus und wird, wie der gesamte Campus, von sehr vielen Gärtnern gepflegt. Außerdem gibt es ein neues Sportzentrum mit Schwimmbad und Basketballhalle. Anscheinend darf das aber nur von Lehrern und den Uni-Sport-Teams genutzt werden. Das finde ich ein bisschen schade.

Auf dem Campus gibt es auch einen Supermarkt und einen Frisör. Der Supermarkt ist ganz gut, man bekommt alltägliche Dinge wie Obst, Shampoos, Waschmittel, Wäscheklammern, Müllbeutel und zb. auch Stifte, Hefte, Batterien oder Speicherkarten für die Kamera. Im selben Gebäudekomplex ist auch die Mensa untergebracht. Die besteht aus einem eigenen Gebäude und hat insgesamt sechs Stockwerke. Es heißt, dass je weiter man nach oben kommt, desto besser und teurer wird das Essen. Dem ersten kann ich nicht zustimmen, ich finde, es hat in jedem Stockwerk gleich geschmeckt. Dem zweiten aber schon, es wurde wirklich immer teurer. Natürlich ist das Essen in der Mensa für mich nicht teuer gewesen, ich habe pro Mittagessen ca. 8 – 10 Yuan (ca. 1 – 1,20 Euro) ausgegeben und war meist im dritten Stockwerk von unten. Aber wenn man jeden Tag dorthin zum Essen geht, dann läppert sich ein oberes Stockwerk irgendwann schon.

##### b) Studium

##### i) Chinesisch-Kurse

Anfangs war das gesamte Studium ziemlich chaotisch.

Das ging schon los bei der Einschreibung. Dort wusste eigentlich niemand, welche Formulare ich wie genau ausfüllen muss und ob ich ein Sprachstudent bin, oder nicht. Trotzdem waren sie alle sehr begierig, mir zu helfen und sind teilweise irgendwo in der Gegend rumgerannt um Antworten auf meine Fragen zu finden. Nach der Einschreibung hatte ich dann auch einen Zettel in der Hand, der mir gesagt hat, wo und wann ich zum Einstufungstest kommen soll. Der Test war dann die nächste große Überraschung. Er war aufgeteilt in einen mündlichen und einen schriftlichen Teil. Die Aufgabenstellung vom schriftlichen Teil war auf Chinesisch und Englisch, der Rest des Tests dann aber nicht mehr! Er war komplett in Multiple Choice und man musste auch einige Sätze schreiben. Da mein Chinesisch-Vokabular sich anfangs auf „Ich heiße...“, „Ich komme aus...“ usw beschränkt hat, habe ich wild irgendwo irgendwelche Kreuzchen gemacht. Der mündliche Teil war auch nicht besser, da musste ich unter anderem einen Absatz in Schriftzeichen vorlesen.

Somit habe ich mich dann auch garnicht gewundert, dass ich in den Anfängerkurs eingetragen wurde. Der war aber auch vollkommen ok für mich.

Mein Anfängerkurs bestand aus ca. 18 Schülern aus allen möglichen Ländern. Es gab Koreaner, Thailänder, Russen, Franzosen, Schotten usw. Wir bildeten zusammen eine Klasse, hatten gemeinsam unsere Fächer und wurden nach einiger Zeit eine eingeschworene Gemeinschaft. Das haben zum großen Teil auch die Wettbewerbe, die zwischen den Klassen aufgeführt wurden, bewirkt.

Das System in den Chinesisch-Kursen hat mich sehr an die Schule zurückerinnert. Jeden Tag wurde von jedem Lehrer die Anwesenheit kontrolliert und die Hausaufgaben musste man auch jeden Tag dem Lehrer vorzeigen.

Der Unterricht ist prinzipiell immer gleich abgelaufen. Es wurde das jeweilige Buch bearbeitet und zwar immer nach dem selben Muster. Zuerst wurden die neuen Vokabeln angeschaut und erklärt, dann wurde der Text gelesen, entweder man musste der Lehrerin nachsprechen, oder den Text im Chor lesen, oder alleine vorlesen. Zum Schluss gab es die Übungen zum Text als Hausaufgabe auf. Natürlich wurde auch die Grammatik von den Lehrerinnen erklärt. Oftmals haben sie sich auch noch einige Beispiele ausgedacht, damit es einem klarer wird. Bei einer Anwesenheit von weniger als 70 % durfte man zum Schluss das Final Exam nicht mitschreiben. Dies ist einigen meiner Klassenkameraden passiert. Wir hatten montags, mittwochs und freitags vormittags von 8 Uhr bis 12 Uhr Unterricht, dienstags und donnerstags nachmittags von 13 Uhr bis 17 Uhr.

Im Anfängerkurs hatten wir zwei verschiedene Fächer: ‚Lesen‘ und ‚Sprechen‘.

In ‚Sprechen‘ haben wir die ersten zwei Wochen nur die Töne und das Alphabet durchgekaut, was anfangs sehr zäh war. Danach war ich der Lehrerin dafür aber sehr dankbar, sie hat nämlich ziemlich bald das Tempo ziemlich angezogen. Es gab zwei Klausuren, ein Mid-Term Exam und ein Final Exam, die in einem Einzelgespräch mit der Lehrerin geprüft wurden. Beide waren ziemlich gleich aufgebaut: Man musste der Lehrerin etwas vorlesen (im Final Exam war das ein Absatz mit ca. 100 Schriftzeichen), ihre Fragen zum Text oder offene Fragen beantworten und eine kleine Rede zu einem im Voraus gesagten Thema halten. Die Rede bestand aus maximal 4-5 Sätze. Diese Klausuren haben nie länger als 10 Minuten gedauert. Die Lehrerin in ‚Sprechen‘ hat sich sehr bemüht. Sie war noch ganz jung, 28 Jahre alt und war sehr enthusiastisch am Werk. Manchmal zu begeistert für meinen Geschmack. Man konnte aber immer mit Fragen zu ihr kommen und sie hat versucht, einem so gut es geht zu helfen. Leider hat sie sehr wenig auf Englisch gesagt, was bei den westlichen Studenten oftmals für einige Verwirrung gesorgt hat.

In ‚Lesen‘ haben wir gleich am ersten Tag mit dem Buch angefangen. Auch da hat sich das Tempo im Laufe des Semesters immer mehr gesteigert. Wir hatten vier kleinere Klausuren und ein Final Exam. Die kleinen Klausuren haben jeweils den Stoff von fünf Lektionen umfasst und das Final Exam dann den gesamten Stoff des Semesters. Die Klausuren waren wie Schulaufgaben in der Schule, also schriftlich und haben jeweils 90 Minuten gedauert. Sie waren auch immer gleich aufgebaut: Pinyin in Schriftzeichen umwandeln bzw. andersrum, Lückentexte ausfüllen, mit bestimmten Wörtern Sätze bilden, Gegensätze nennen (zb. steht ‚weiß‘ da und man muss ‚schwarz‘ dazuschreiben), falsche Sätze korrigieren und zum Schluss immer einen Absatz mit ca. 10 Sätzen zu einem Thema schreiben, das einem am Tag davor schon gesagt wurde. Die Lehrerin in ‚Lesen‘ war schon etwas älter. Sie war aber auch sehr motiviert am Werk, stand aber nicht so unter hypermotiviertem Dauerstrom, wie die junge Lehrerin. Bei ihr ging der Unterricht etwas ruhiger von statten, was mir lieber war. Ihr Englisch war ganz gut, sie hat auch öfter was auf Englisch und nicht nur auf Chinesisch erklärt.

Für mich war anfangs das ständige Wiederholen und auswendig Aufsagen sehr befremdlich. Wir mussten den Lehrerinnen immer genau nachsprechen, im Chor oder auch einzeln. Oder wir mussten einen Absatz auswendig aufsagen. Dieser musste dann genau den Wortlaut der Lehrerin haben. Wenn nicht, hat man es ihrer Meinung nach falsch gemacht.

Das Kursniveau war meiner Meinung nach ganz gut. Manchmal habe ich mich schon etwas gelangweilt, wenn manche Leute manche Sachen nach der dritten Wiederholung immer noch nicht konnten, das lag aber an den jeweiligen Leuten und nicht an meinen Lehrerinnen. Ich habe auch regelmäßig, bzw. täglich meine Vokabeln und Hausaufgaben gemacht, wodurch ich alles gleich mitgelernt habe und eigentlich nie hinterhergehinkt bin. Das hat mir vor allem bei den Exams sehr geholfen, weil das schon immer relativ viel Stoff war. Wenn man den Stoff gut konnte, hat man auch sehr schnell eine gute Note bekommen.

Prinzipiell hieß es am Anfang des Semesters, dass es viele Wahlkurse wie Tai Chi, Kalligraphie, Chinesische Teezeremonie oder Peking Oper gibt. Wie sich nach einiger Zeit herausgestellt hat, waren das meiste nur einmalige Veranstaltungen. Diese haben sich leider bei mir immer mit meinem Chinesisch-Unterricht überschritten, so dass ich nicht daran teilnehmen konnte. Bei Tai Chi hatte ich aber Glück. Das wurde als Wahlkurs angeboten und wir waren das Semester über nur zwei Leute.

## ii) Business-Kurse

Ich habe zwei Business-Kurse aus dem Bachelor-Programm belegt. Insgesamt gab es acht Business-Kurse im Bachelor- und ca. genauso viele Kurse im Master-Programm. Im Bachelor-Programm gab es zb. ‚Accounting‘, ‚International Settlement‘, ‚International Financial Management‘ oder ‚Microeconomics‘. Viele der Kurse haben mir von der Beschreibung her aber nicht zugesagt oder haben sich zeitlich mit meinen Chinesisch-Kursen überschritten. Alle Business-Kurse, die auch von internationalen Studenten belegt werden konnten, waren prinzipiell auf Englisch.

Die von mir belegten Business-Kurse werden voraussichtlich an der Uni Augsburg anerkannt. Dazu musste ich bereits vor meinem Auslandssemester eine Anerkennungsvereinbarung ausfüllen. Dort wird dann gleich angegeben, wo und als welcher Kurs der Kurs aus dem Ausland anerkannt werden soll. Ich habe den Antrag auf Anerkennung von Leistungen aus dem Ausland bereits an der Uni Augsburg abgegeben und warte jetzt auf die Anerkennung.

Der eine Kurs, den ich belegt habe, (‚Environmental Economics‘) bestand aus ca. 20 chinesischen Studenten, noch einem anderen internationalen Studenten und mir. Dieser Kurs war einmal die Woche zwei Stunden lang und der Dozent hat versucht, uns die Umweltökonomik näherzubringen. Dort mussten wir zwei Paper zum Thema Umweltökonomik schreiben. Eines der beiden Paper mussten wir dann als Referat in max. 20 Minuten präsentieren. Das Niveau war meiner Meinung nach nicht sehr anspruchsvoll, mir hat es aber sehr viel Spaß gemacht.

Der andere Kurs (‚International Economics‘) war schon ein Stückchen anspruchsvoller. Wir waren ca. 100 chinesische Studenten, ein anderer internationaler Student und ich. Diesen Kurs hatten wir einmal wöchentlich drei Stunden lang. Wir haben darin ein Fachbuch durchgearbeitet, an dem die Folien der Dozentin sehr stark orientiert waren, bzw sie hat alles herauskopiert. Leider hat die Dozentin irgendwann angefangen während der Vorlesung 80 % Chinesisch zu reden, weswegen ich mir oft ein bisschen verarscht vorgekommen bin. Das habe ich ihr dann aber auch gesagt und sie hat sich seitdem sehr bemüht, fast nur noch Englisch zu reden. Dort hatten wir dann zum Schluss auch ein Final Exam, das meiner Meinung nach ganz gut machbar war.

## 5. Reisen in China

Ich habe sehr viele Wochenendtrips zb. nach Qingdao, Nanjing, Peking oder Shanghai gemacht

Das Zugsystem in China ist sehr simpel. Grob gesagt gibt es G-, D- und K-Züge. Die G-Züge sind die schnellsten, aber auch teuersten. D-Züge sind fast so schnell wie G-Züge aber ein gutes Stück billiger; K-Züge sind Bummelzüge, die super billig und super voll sind und nach einer Fahrt mit denen hab ich mir geschworen, da nie wieder einen Fuß reinzusetzen.

Seit Anfang 2012 benötigt man zum Zugticketkauf auch seinen Reisepass, weil man dann ein persönliches Ticket bekommt. Tickets kann man ab 10 Tage vor der Fahrt bei den Vorverkaufsstellen kaufen. In der Nähe der Uni gibt es eine, da muss man einfach die anderen Leute oder den Buddy fragen. Der Dame da dort muss man genau sagen, wann man fahren will, am besten mit der Zugnummer. Ich habe das immer davor schon im Internet nachgeschaut: <http://www.travelchinaguide.com/china-trains/>. Dann hat auch alles ohne Probleme geklappt.

Mir wurde gesagt, dass man mindestens 1 Stunde vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof sein soll, wegen der Sicherheitskontrolle. Das stimmt so aber nicht. Die Sicherheitskontrolle geht ganz schnell, es reicht, wenn man ca. ½ Stunde vor Abfahrt am Bahnhof ist. Man sollte aber den Straßenverkehr nicht unterschätzen, vor allem morgens den Stoßverkehr, der fängt schon gegen halb 7 an.

In allen Städten in denen ich unterwegs war, habe ich mich immer sehr sicher gefühlt. Ich hatte nie Angst, dass irgendjemand mich irgendwie blöd anmacht oder versucht mich auszurauben etc. Auch hatte ich nie Probleme mit den Taxifahrern. Es wird ja oft vor einer Abzocke der Ausländer gewarnt, aber das war bei mir nie der Fall. Ich hatte meist selber schon Stadtpläne dabei und konnte dann genau verfolgen, wo der Taxifahrer langfährt. Das Taximeter haben sie auch immer von sich aus sofort eingeschalten.

## 6. Fazit

Ich bereue meine Entscheidung, für ein Semester an die Shandong University zu gehen, kein bisschen. Ich bin wahnsinnig froh darüber, die Chance am AAA genutzt zu haben und kann es jedem nur empfehlen. China ist ein komplett anderes Land mit anderen Sitten, Gewohnheiten, Standards und Prioritäten. Es war eine wahnsinnig spannende Erfahrung für mich, einfach mal ein Stückchen in dieses Leben einzutauchen. Ich habe auch viele andere internationale Leute kennengelernt und dadurch auch noch einiges über deren Kulturen erfahren. Auch wenn mich manche Sachen manchmal zur Weißglut gebracht haben, würde ich es auf jedem Fall nochmal machen.